

Ich kandidiere! Waldemar Schön

Waldemar Schön, 56, wohnt in Grenchols, ist Gastronom und Kommunikator und kandidiert als FDP-Grossratssuppleant im Bezirk Östlich Raron.



Waldemar Schön, Grossratskandidat der FDP im Bezirk Östlich Raron.

Bild: zvg

Wieso kandidieren Sie?

Weil im Wallis viel zu viel über Tourismus geredet, aber viel zu wenig dafür gemacht wird. Ein stattlicher Teil des BIP kommt vom Tourismus. Da kann dieser Sektor jede zusätzliche Stimme im Grossen Rat neben Baulöwen und Juristen bestens gebrauchen.

Wofür wollen Sie sich im Besonderen einsetzen?

Eine Stimme für die Gastronomie und das Kleingewerbe allgemein sein. Denn alles, was der Staat für das Gewerbe macht, ist zusätzliche gesetzliche und bürokratische Hürden aufzubauen. Schluss damit! Lasst die Leute, die was erreichen wollen, einfach in Ruhe arbeiten.

Was für Noten geben Sie der aktuellen Walliser Regierung?

Die Walliser Regierung ist in erster Linie mit sich und dem eigenen Ego beschäftigt. Energiepolitisches Desaster, Untätigkeit im Bereich des Katastrophenschutzes von Land und Leuten, heruntergewirtschaftete Dienststellen (Migration; Jagd und Wald, die sich gegenseitig bei kleinsten Projekten bekämpfen; Raumplanung; Autobahnbau etc.): Baustellen über Baustellen!

Welches ist Ihr Lieblingsplatz in Ihrem Bezirk?

Ein kleiner, vorstehender Hügel mit Namen Hohbiel oberhalb des Grencher Weilers Zenhäusern. Weitblick, Ruhe, Natur... und keine mühsamen Fragen.

Wie schätzen Sie die Beziehung zwischen dem Ober- und dem Unterwallis ein?

Natürlich akzentuiert sich der Verteilungskampf in Sachen finanzielle Mittel. Zudem erhält das Mittel- und Unterwallis durch ein erhöhtes Bevölkerungswachstum mehr politisches Gewicht. Trotzdem muss man die gemeinsamen Interessen betonen, statt ständig die Klischees zu bedienen. Eines ist allen gemeinsam: Wir wollen in diesem wunderschönen Tal gemeinsam ein gutes Leben führen. Punkt!

Ihre Stärken?

Kommunikation, direkte und ungeschminkte Aussagen, in jeder Situation offen auf Menschen zugehen.

Hat das Oberwallis zu viele Gemeinden?

Nein. Die Grösse ist nie entscheidend. Die Qualität hingegen sehr.

Sprechen Sie gut Französisch?

Ich bin bilingue und spreche neben Walliser Dialekt und Französisch noch ein astreines Hochdeutsch, Englisch, Italienisch, und in Spanisch kann ich mich auch durchschlagen. Zudem lerne ich im Moment Arabisch.

Braucht es mehr Frauen in der Politik?

Auf jeden Fall. Weniger Frauen heisst weniger Ideen und weniger Lösungswege.

Was lesen Sie gerade?

Ein uraltes Kochbuch der Grossmutter meiner Frau aus der Bretagne. Ein unfassbarer kulinarischer Wissensschatz.

Ihre Prognose für Ihren Bezirk?

Wer genau nachdenkt, wählt neu und anders. Aber es werden zu wenige nachdenken und damit wird wohl alles beim Alten bleiben... Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.

Elektroautos – was braucht das Goms in Zukunft?

Der Verein energieregionGOMS hat erstmals die öffentlich zugängliche Ladeinfrastruktur in seinem Gebiet analysiert. Die Hintergründe.

Michel Venetz und
Matthias Summermatter

Die Zahl ist eindrücklich. Sechs von zehn Autos sind bis zum Jahr 2035 in der Schweiz elektrisch unterwegs. So lautet die Prognose des Bundesamtes für Energie. Die rasante Entwicklung der Elektromobilität stellt folglich grosse Anforderungen an das Ladenetz. Es braucht immer mehr Stationen, an denen sich die Batterien der Autos aufladen lassen. Dessen ist man sich auch im Goms bewusst.

Die energieregionGOMS präsentierte im Dezember letzten Jahres ihren Masterplan «Regionale Ladeinfrastruktur Elektromobilität». Der rund 30-seitige Bericht ist in seiner Art und Weise eine Premiere und soll eine Grundlage schaffen, um die öffentlich zugängliche Ladeinfrastruktur im Gebiet optimal auszubauen. Mehr dazu weiss Stefan Brantschen.

Ladestationen sind teils schlecht zu finden

Brantschen ist Leiter der Geschäftsstelle der energieregionGOMS und einer der Verfasser des Masterplans. Er sagt: «Es ist dringend nötig, die Ladeinfrastruktur in unserem Gebiet betreffend Kapazität und Abdeckung nachhaltig auszubauen.»

Der Masterplan – unterstützt vom Bundesamt für Energie und gemeinsam erstellt mit einem spezialisierten Beratungs- und Ingenieurbüro aus Zürich – analysierte zunächst einmal und in erster Linie die Ladestationen der in der Region tätigen Energieversorgungsunternehmen (EVU) endigo, EnBAG und enalpin. Sie betreiben gemeinsam aktuell 13 Ladestationen mit insgesamt 55 Ladepunkten. Was deren Park- und Ladedauer, Auslastung oder Nutzung pro Wochentag betrifft, konnten Brantschen und seine Kollegen wichtige Erkenntnisse gewinnen. Einige Beispiele.

Es zeigte sich, dass sich die Auslastung der verschiedenen Ladestationen teils stark unter-

«Wir können feststellen, dass viele Feriengäste im Goms mit Elektroautos anreisen.»

Stefan Brantschen
energieregion GOMS



Zwei Elektroautos laden an einer Station ihre Batterien auf.

Symbolbild: Keystone

scheidet. Allgemein war aber die Nutzung bei den meisten Ladestationen im Frühjahr 2024 deutlich höher als im Frühjahr 2023. Brantschen: «Bei einigen Ladestationen hat sich die Auslastung mehr als verdoppelt.» Ersichtlich waren in der Nutzung auch grosse Schwankungen im zeitlichen Verlauf. Während der touristischen Hochsaison werden viele Ladestationen stärker genutzt. Brantschen: «Wir können feststellen, dass viele Feriengäste im Goms mit Elektroautos anreisen.»

Eine weitere Erkenntnis der Bestandsanalyse war, dass manche Ladestationen strategisch schlecht platziert beziehungsweise schlecht zu finden sind. Lücken in der geografischen Abdeckung bestehen demnach primär in den Gemeinden Goms und Obergoms.

Nachholbedarf besteht laut dem Projektteam rund um Brantschen auch, was die Verrechnungsmodelle der Ladestationen betrifft. Heute gebe es in der Region viele verschiedene Anbieter und Betriebssysteme. In Zukunft brauche es eine gewisse Einheitlichkeit, sodass sich die Kunden für das Bezahlen der Energie nicht ständig auf neue Systeme einstellen müssten, wenn sie unterschiedliche Ladestationen benutzten.

Brantschen und sein Projektteam führten für den Masterplan auch eine Umfrage bei den Gemeinden, den EVU sowie Akteuren im Bereich Tourismus und Gewerbe durch. Praktisch alle Umfrageteilnehmer waren sich einig, dass die Elektromobilität in der Region wichtig ist und gefördert werden soll. Eine grosse Mehrheit sagte auch, dass der zukünftige Bedarf an Ladestationen hoch bis sehr hoch ist. Dies besonders für Gäste und Einheimische und weniger für Mitarbeiter. Grösstenteils einig



«Unser Masterplan stösst gesamtschweizerisch auf grosses Interesse.» Stefan Brantschen, Leiter der Geschäftsstelle der energieregionGOMS.

Bild: pomona.media

waren sich die Umfrageteilnehmer auch, wer primär für den Bau und Betrieb der Ladestationen verantwortlich sein sollte, nämlich die EVU. Brantschen sagt: «Sie sind sich ihrer Führungsrolle absolut bewusst und nehmen den Auftrag an.»

Das Projektteam rund um Brantschen hat für die Entwicklung des Masterplans auch aufgezeigt, wie sich die Elektromobilität in der energieregionGOMS entwickeln könnte. Als Basis dienen öffentlich zugängliche Daten. Man geht davon aus, dass der Anteil an Elektroautos bis 2035 in vielen Gemeinden bei circa 45 Prozent liegt. Der gesamte Ladebedarf wird bis dahin auf über 3 GWh geschätzt.

Die Suche nach neuen Standorten läuft

Der Masterplan «Regionale Ladeinfrastruktur Elektromobilität» der energieregionGOMS liegt nun auf dem Tisch. Nun geht es darum, diesen auch umzusetzen. Brantschen zeigt sich optimistisch: «Mit den EVU haben wir bereits jetzt eine sehr gute Zusammenarbeit. Mit den Gemeinden pflegen wir einen engen Kontakt. Und auch mit den Tourismusorganisationen streben wir

schon länger eine Kooperation an. Die Voraussetzungen sind optimal.»

Erste Massnahmen sind laut Brantschen bereits lanciert. Gemeinsam mit den in der Region tätigen EVU würden jetzt Standorte für zukünftige Ladestationen evaluiert, die technisch und wirtschaftlich sinnvoll seien. Brantschen: «Es geht jetzt darum, in Sachen Elektromobilität systematisch gemeinschaftliche und sinnvolle Lösungen für die Region zu erarbeiten.»

Nachhaltigkeit im Fokus

Der Verein energieregionGOMS hat sich die nachhaltige Förderung und Entwicklung regionaler Energie, die Steigerung der Energieeffizienz und die verstärkte regionale Zusammenarbeit auf die Fahne geschrieben. Er sieht sich als Anlaufstelle für alle Fragen rund um Energie – sei es für Privatpersonen, Wohneigentümer, Unternehmen oder seine Mitglieder und Partner. Trägergemeinden sind die acht Gemeinden des Bezirks Goms sowie Grenchols. Mitglieder sind auch die in der Region tätigen Energieversorgungsunternehmen. (msu)

Wahlen



Gross- und Staatsratswahlen 2025